

Jahresbericht 2017



kontakt
REGENSBURG **e.v.**

> PRÄVENTION > INTEGRATION > RESOZIALISIERUNG

Kontakt Regensburg e.V.
Hemauerstr Str. 6
93047 Regensburg
Tel. 0941-51533
Fax. 0941-5674582

Homepage:
www.kontakt-regensburg.de
Email :
info@kontakt-regensburg.de

Inhalte

Vorwort	2
1. Theoretische Grundlagen	2
2. Rechtsgrundlagen	3
3. Zielgruppe	4
4. Ziele	5
5. Methoden und Inhalte	5
6. Statistik	8
6.1. Teilnehmerzahl / Geschlecht	8
6.2. Alter	9
6.3. Schulbildung	9
6.4. Berufs- / Arbeitssituation	10
6.5. Deliktstruktur	11
7. Schlussbemerkung	11

Vorwort

In den seit 1982 durchgeführten Sozialen Trainingskursen zeigte sich, dass ein dreimonatiger Kurs in manchen Fällen zu wenig Zeit für die Entwicklung einer intensiven, helfenden Beziehung bietet. Ein über die Dauer des Gruppenprogramms hinausgehender Kontakt zu den Kursteilnehmern wäre oft wünschenswert gewesen, um den begonnenen Arbeitsprozess weiterzuführen und zu stabilisieren.

Auf der Basis dieser Erfahrungen reifte die Idee, zusätzlich und als Ergänzung zu den Sozialen Trainingskursen eine gezielte Einzelbetreuung anzubieten.

Nachdem uns auch von den Jugendrichtern ein Bedarf nach einer derartigen Maßnahme bestätigt wurde, begann der Verein Anfang 1988 mit der Durchführung der ersten richterlich angeordneten Betreuungsweisung. Im Laufe des Jahres 1988 wurden dann weitere sieben Probanden zur psychosozialen Einzelbetreuung zugewiesen. Im Jahr 1989 waren es vier Betreuungsweisungen, 1990 bereits zehn.

1. Theoretische Grundlagen

Betreuungsweisungen sind längerfristige Einzelbetreuungen für straffällig gewordene männliche und weibliche Jugendliche und Heranwachsende. Aus juristischer Sicht schließen sie eine Lücke zwischen der Verhängung einer Jugendstrafe zur Bewährung - und der damit verbundenen Bestellung eines Bewährungshelfers – und der Anordnung der Erziehungsbeistandschaft für Jugendliche.

Andererseits stellen sie eine Alternative zum Jugendarrest bzw. zu kurzfristigeren gruppenpädagogisch ausgerichteten Maßnahmen des Jugendstrafrechts (z.B. Soziale Trainingskurse) dar.

Die vom Kontakt Regensburg e. V. angebotenen Betreuungsweisungen sind in der Regel auf 6 – 12 Monate befristet. Nach Ablauf dieser Frist kann die Maßnahme in Absprache mit dem Jugendamt auf freiwilliger Basis um bis zu 6 Monate verlängert werden. Dabei orientiert sich die konkrete Ausgestaltung der Betreuungsweisung an den spezifischen Bedürfnissen und Problemlagen der Teilnehmenden.

Die Betreuungsweisung beruht auf dem Prinzip der Freiwilligkeit, d. h. der TeilnehmerInnen müssen die Bereitschaft zur Mitarbeit aufbringen, ihre Vorstellungen und Bedürfnisse einbringen, um somit ihren eigenen aktiven Beitrag am Verlauf der Betreuungsweisung zu leisten.

2. Rechtsgrundlagen

Die Betreuungsweisung gehört zu den ambulanten Maßnahmen gemäß § 10 Abs. 1 Satz 3 Nr. 5 JGG. Die Laufzeit soll nach § 11 Abs. 1 Satz 2 JGG 6 – 12 Monate betragen. Sie wird von qualifizierten Fachkräften (SozialpädagogInnen FH/B.A., PädagogInnen, PsychologInnen) durchgeführt und soll den Probanden Hilfestellungen in Konfliktsituationen, bei Familienschwierigkeiten, Fragen der allgemeinen Lebensplanung, psychischen Problemlagen, Suchtmittelproblemen, etc. bieten und somit dazu beitragen, weitere Straffälligkeit zu vermeiden.

§ 30 SGB VIII: Erziehungsbeistand, Betreuungshelfer:

„Der Erziehungsbeistand und der Betreuungshelfer sollen das Kind oder den Jugendlichen bei der Bewältigung von Entwicklungsproblemen möglichst unter Einbeziehung des sozialen Umfelds unterstützen und unter Erhaltung des Lebensbezugs zur Familie seine Verselbständigung fördern.“

3. Zielgruppe

Im Vorfeld jeder Gerichtsverhandlung wird der Jugendrichter bei der Erörterung der persönlichen Verhältnisse des/der Angeklagten häufig mit der Frage konfrontiert, ob und inwieweit Erziehungsdefizite, Verhaltensstörungen, Verwahrlosungstendenzen, Familienschwierigkeiten, Suchtmittelprobleme usw. vorliegen, die eine Erziehungsmaßnahme erfordern, um den Erziehungsgedanken des JGG zu verwirklichen.

Bei Straftaten mit geringerem Gewicht, insbesondere bei Kleinkriminalität, darf nicht allein deshalb Jugendstrafe verhängt werden, um dem/der Angeklagten durch einen Bewährungshelfer die notwendige Hilfe zu geben. Bei Taten, bei denen ein auffälliges Missverständnis zwischen Schuld und erheblicher Erziehungsbedürftigkeit besteht, muss Jugendstrafe ausscheiden.

Andererseits kann der Jugendrichter die Augen nicht vor Problemen im persönlichen Bereich des/der Angeklagten verschließen und sich mit einer auf die Tat gerichteten Ahndung zufriedengeben. Die erforderliche Unterstützung ist in solchen Fällen im Bereich der Erziehungsmaßregeln zu suchen, zu welchen die Betreuungsweisung zählt.

Die langjährige Praxis hat gezeigt, dass die langfristige Einzelbetreuung vor allem bei „Multiproblem-ProbandInnen“ besonders effektiv ist.

Eine Betreuungsweisung kommt darüber hinaus auch für ProbandInnen in Betracht, welche die Weisung zur Teilnahme an einem sozialen Trainingskurs auferlegt bekommen und diesen Kurs auch begonnen haben, jedoch aufgrund ihrer fehlenden Gruppenfähigkeit ungeeignet sind, an diesem teilzunehmen. Im Rahmen der Betreuungsweisung besteht dann die Möglichkeit, die Probleme des/der ProbandIn gezielt anzugehen.

Die Betreuungsweise zielt im Allgemeinen auf TeilnehmerInnen ab, bei denen die Schwere der Schuld eine ambulante Maßnahme noch zulässt, und andere ambulante Maßnahmen nicht eingriffsintensiv genug sind.

4. Ziele

Ziel aller Hilfestellung ist letztlich die Hilfe zur Selbsthilfe, d.h. alle angebotenen Hilfsmaßnahmen sollten von dem/der Betreuer(in) nur soweit wahrgenommen werden, als der/die ProbandIn nicht selbst dazu in der Lage ist.

Die Betreuung hat dabei zum Ziel, dem/der ProbandIn zu so viel eigener Handlungskompetenz zu verhelfen, dass dieser nach Ablauf der Betreuung nach Möglichkeit in der Lage ist, sein Leben selbständig zu organisieren und dadurch Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gewinnt.

Im Einzelnen werden folgende Ziele verfolgt:

- Stärkung des Durchhaltevermögens in Sachen Schule / Arbeit
- Aufbau stabiler Kontakte zu Personen und Gruppen, die die Jugendlichen / Heranwachsenden in positiver Weise beeinflussen
- Aufarbeitung von belastenden Erfahrungen und Problemen
- Einwirkung auf die Lebensführung des/der Jugendlichen / Heranwachsenden, mit dem Ziel, seine/ihre Entwicklung zu fördern und zu sichern
- Erlernen einer eigenverantwortlichen Lebensführung
- Erhöhung der Konfliktfähigkeit im Sinne einer konstruktiven Auseinandersetzung mit Problemen
- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Erkennen und Nutzen der eigenen Ressourcen
- Entwicklung neuer Perspektiven (ohne Straftaten)

5. Methoden und Inhalte

Die inhaltliche Ausgestaltung der Betreuungsweise wurde nicht im Einzelnen festgelegt, um genügend Freiraum zur Entwicklung einer – den persönlichen Bedürfnissen der

ProbandInnen entsprechenden – Beziehung zu lassen.

Zu Beginn einer Betreuungsweisung ist es zunächst notwendig, das Umfeld des/der ProbandIn genau kennenzulernen, um sich ein Bild über die aktuelle Lebens- und Arbeitssituation machen zu können.

Dazu gehören auch Gespräche mit den Eltern oder Erziehungsberechtigten, falls möglich auch mit dem/der Partner(in) oder anderen wichtigen Kontaktpersonen.

Die Erfahrungen haben gezeigt, dass nahestehende Personen oft wertvolle Hinweise auf noch aufzuarbeitende Konflikte geben können.

Im weiteren Verlauf der Betreuungsweisung findet in der Regel wöchentlich, in Konfliktsituationen auch häufiger, ein Gespräch über alle wichtigen Ereignisse innerhalb dieses Zeitraums statt. Dabei wird versucht, zentrale Probleme oder Konflikte herauszufiltern und gemeinsam mit dem/der ProbandIn eine angemessene Lösung zu erarbeiten und in die Praxis umzusetzen.

Ein wichtiges Ziel der Maßnahme ist, das die TeilnehmerInnen ihre eigenen Stärken und Schwächen erkennen. Dementsprechend soll ein konstruktiver Lebensplan erstellt werden. Der/die ProbandIn soll lernen, sein Leben sinnvoll zu strukturieren, an die Zukunft zu denken, und sich keine unrealistischen Ziele zu setzen, da diese unweigerlich Frustrationen erzeugen.

Viele Probleme der TeilnehmerInnen resultieren aus ihren Verdrängungs- und Ausweichmechanismen und –taktiken. Unangenehmen Dingen wird aus dem Weg gegangen, auch wenn das negative Konsequenzen nach sich zieht. Der/die ProbandIn soll lernen, die Probleme anzupacken, vor Misserfolgen nicht zurückzuschrecken und damit eine erhöhte Frustrationstoleranz zu entwickeln.

Damit der/die Jugendliche/Heranwachsende lernt, sich in der Alltagswelt selbständig zurechtzufinden, ist es wichtig, dass er/sie konkrete Problemsituationen mit Hilfe des Betreuers bewältigt. Erfahrungsgemäß geht es dabei häufig um:

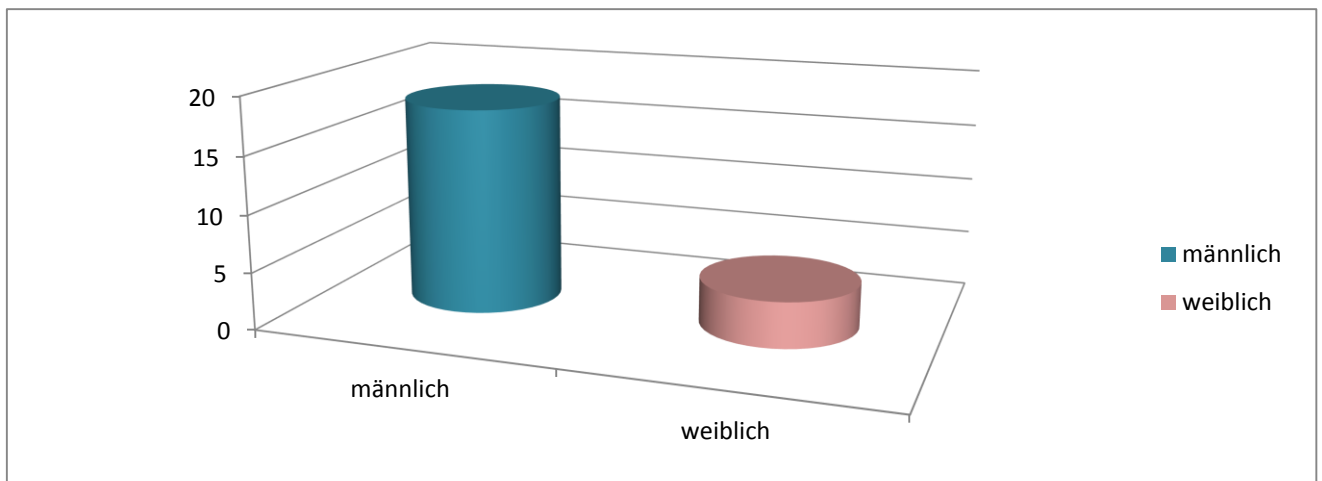
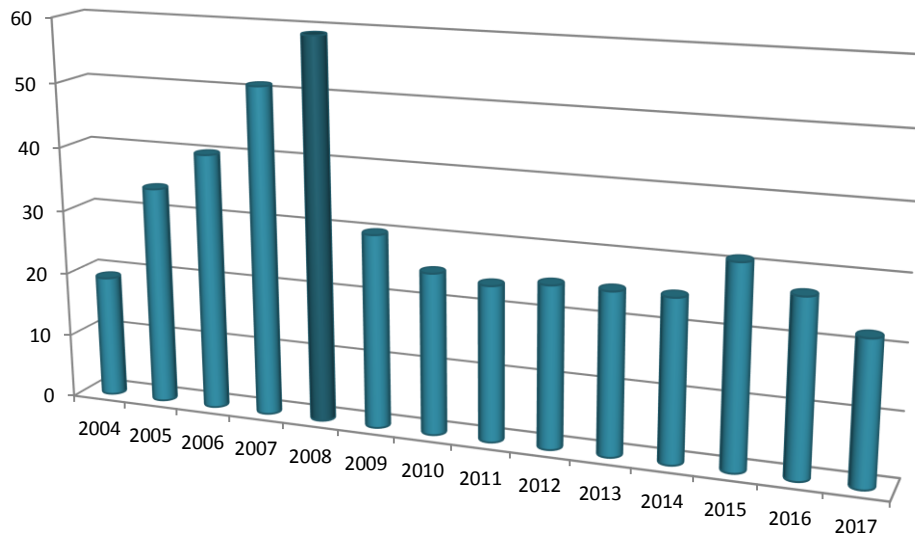
- Hilfe im persönlichen Bereich; Intervention bei Familienstreitigkeiten und Erziehungsproblemen, Gespräche mit betroffenen Parteien, Versuch einer gemeinsamen Konfliktlösung
- Beratung und psychosoziale Hilfe bei Problemen in der Partnerschaft

- Selbstsicherheitstraining bei unsicheren und labilen ProbandInnen, Steigerung des Selbstwertgefühls
- Hilfe bei der Wohnungssuche, beim Umzug, bei der Beschaffung von Möbeln usw.
- Hilfe bei der Suche von Arbeit oder Lehrstelle, Gespräche über Berufsvorstellungen und berufliche Fähigkeiten, Bewerbungstraining, gegebenenfalls Gespräche mit Vorgesetzten und KollegInnen
- Hilfe bei der Haushaltsführung und Geldeinteilung, gemeinsame Führung eines Ausgabenbuches, in Einzelfällen Verwaltung von Taschengeld bzw. Lohn und darauf aufbauende Erziehung zur selbständigen Einteilung des verfügbaren Einkommens, Zusammenarbeit mit der Schuldnerberatung
- Hilfe beim Umgang mit Behörden und Ämtern, insbesondere mit Sozialamt und Arbeitsamt, Beratung über die rechtliche Lage, Ansprüche auf Leistungen usw., gegebenenfalls auch Begleitung zu den Behörden
- Begleitung der ProbandInnen zu Gerichtsverhandlungen oder Anhörungen, Gespräche mit der Jugendhilfe im Strafverfahren, Rechtsanwälten usw.
- Vermittlung zu speziellen Beratungsstellen (Suchtberatung, Schuldnerberatung, etc.)
- Impulse zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung
- Elterngespräche
- Gemeinsame Entwicklung von Veränderungs- und Lösungsmöglichkeiten

6. Statistik

6.1. Teilnehmerzahl / Geschlecht:

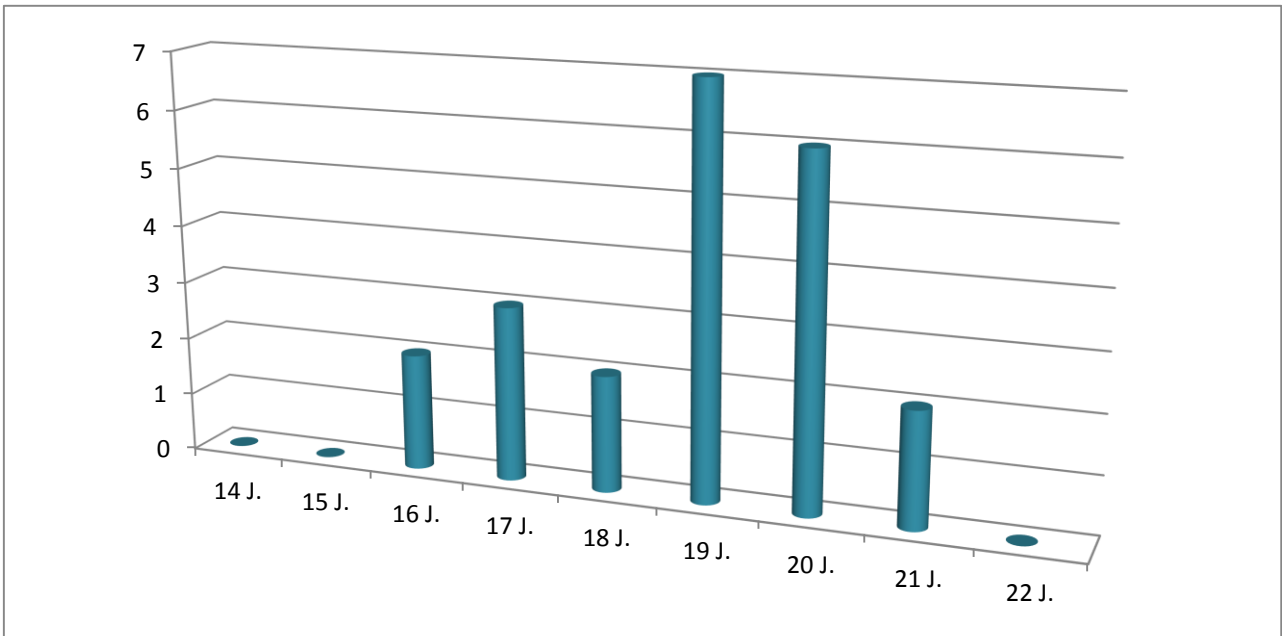
2017 wurden vom Kontakt Regensburg e.V. 22 TeilnehmerInnen betreut. Davon waren 4 weiblich und 18 männlich. Die meisten Betreuungen (59) wurden 2008 durchgeführt. Seit 2009 bewegen sich die Betreuungszahlen auf einem relativ konstanten Niveau.



6.2. Alter:

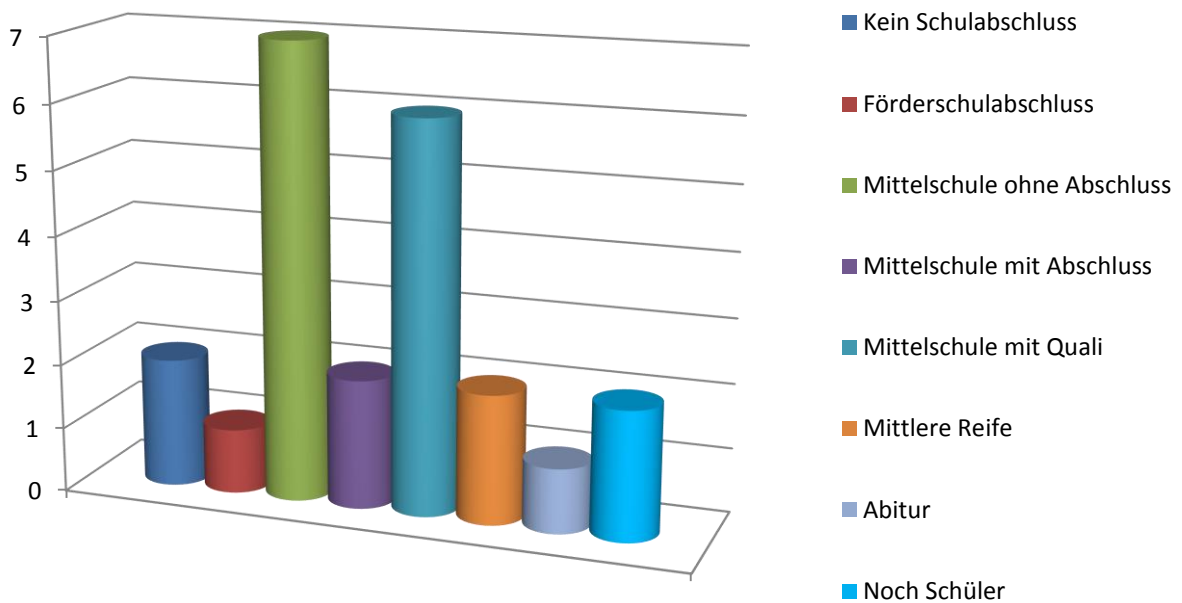
Das Durchschnittsalter der TeilnehmerInnen lag **2017** bei 18,8 Jahren. Generell geht der Trend erneut hin zu älteren TeilnehmerInnen, wobei die Altersgruppe der 19- und 20-jährigen am häufigsten vertreten war.

Im Jahr 2017 wurden 18 männliche und 4 weibliche Teilnehmende betreut.



6.3. Schulbildung:

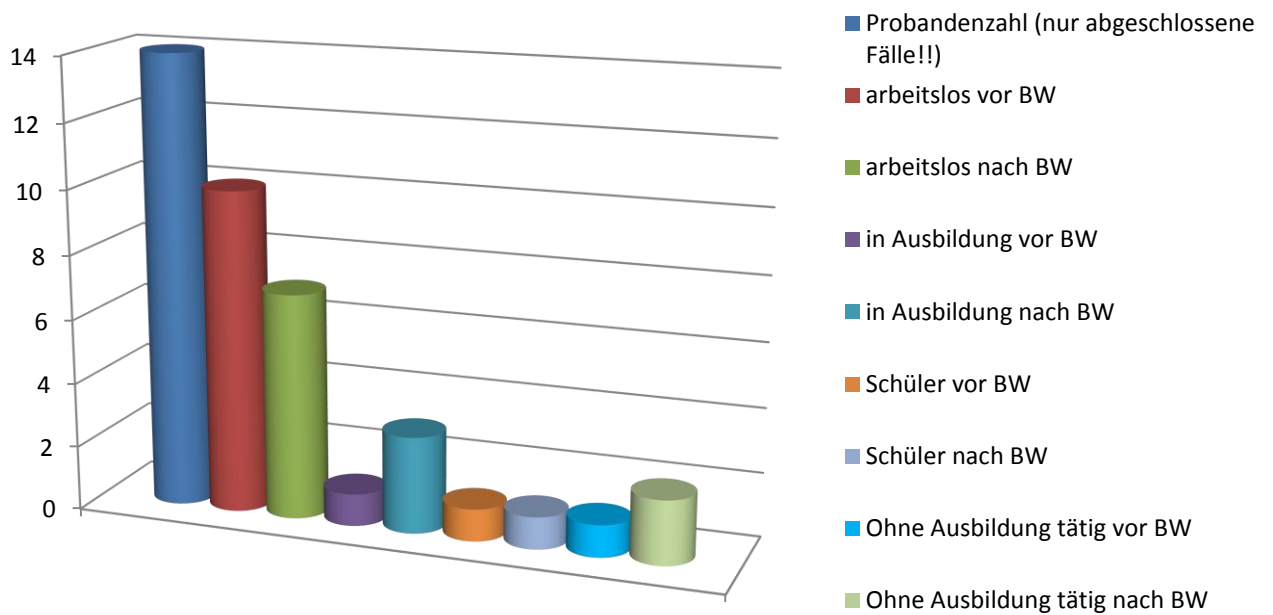
2017 waren bei 20 TeilnehmerInnen folgende Schulabschlüsse vertreten: 2x kein Schulabschluss, 2x der Förderschulabschluss, 7x Abbruch der Mittelschule, 2x die Mittelschule ohne und 6x mit Quali, 2x Mittlere Reife, 1x Abitur. 2 TeilnehmerInnen besuchten am Ende der Betreuungsweisung noch die Schule.



6.4. Berufs- / Arbeitssituation:

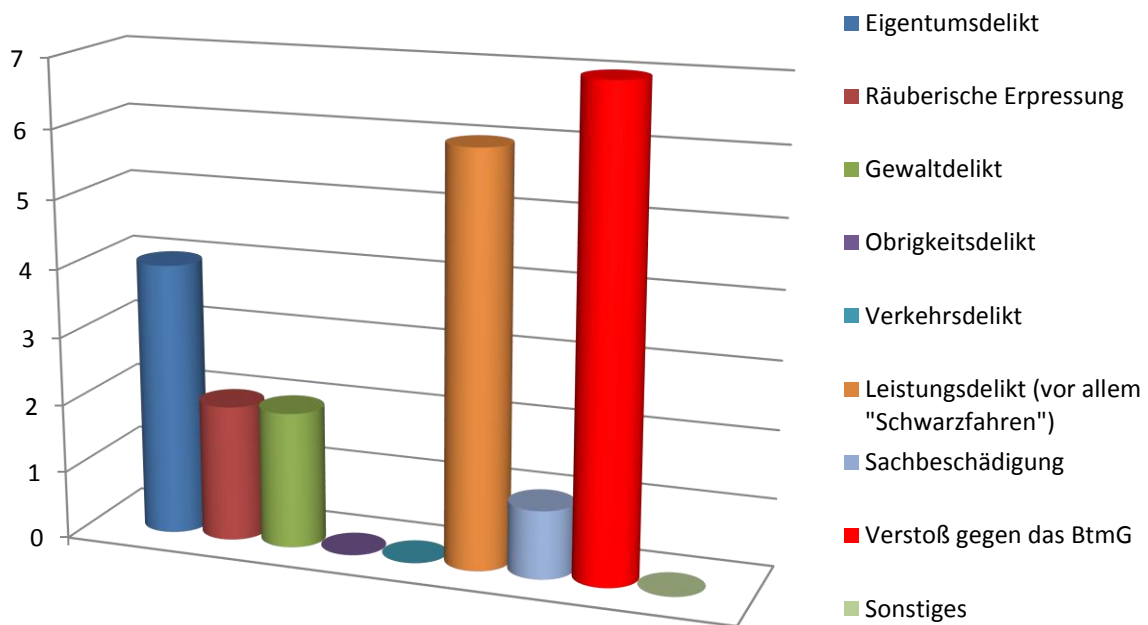
In dieser Statistik werden nur die abgeschlossenen Fälle erfasst. Laufende Betreuungsweisungen werden hier nicht berücksichtigt.

2017 Zu Beginn der Betreuung waren 10 der insgesamt 14 abgeschlossenen KlientInnen ohne Arbeit/Berufsfördermaßnahme/Ausbildung/Schule. Nach Abschluss der Betreuung waren noch 7 TeilnehmerInnen ohne Tätigkeit. 2 TeilnehmerInnen fanden während der Betreuung einen Ausbildungsplatz und ein Proband eine Arbeitsstelle.



6.5. Deliktstruktur:

2017 waren die häufigsten Delikte Verstöße gegen das BtmG (7) gefolgt von Leistungsdelikten (6) und Eigentumsdelikten (4). 2 TeilnehmerInnen erhielten wegen einem Gewaltdelikt, 2 wegen räuberischer Erpressung und 1 Teilnehmer wegen Sachbeschädigung eine Betreuungsweisung.



Positiv anzumerken ist die Tatsache, dass nur ein Teilnehmer bei Begehung seiner Straftat alkoholisiert war.

7. Schlussbemerkung:

Die Zahl bei den Betreuungsweisungen bewegt sich seit 2009 auf relativ konstantem Niveau zwischen 20 und 30 Probandinnen pro Jahr.

Auffallend war in diesem Jahr, dass die zugewiesenen TeilnehmerInnen häufig Probleme mit Suchtmitteln hatten.